



SITUATIONSPLAN, MST. 1:1000

STÄDTEBAULICHE LESUNG

Die Hafenpromenade verbindet abgehend vom zentral gelegenen und hochfrequentierten Gebiet rund um Hauptbahnhof und KKL entlang des Seeufers verschiedene Orte mit Bezug zum See. Gassen, Fusswege und Orte docken an der parallel zum Ufer laufenden Hafenpromenade an. So auch das Insell, welches als grüner Ufervorsprung zwischen Bahnhofplatz und Uföschli einen einzigartigen Freiraum mit historischer Atmosphäre bildet. Durch seine prominente Lage in der Stadt ist das Insell höchst heterogen und somit auch im Spannungsfeld gesellschaftlicher Ansprüche.

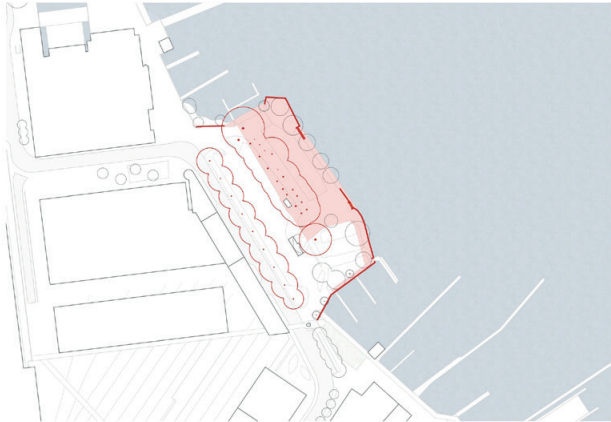
Ursprünglich lag das Insel- abgetrennt durch einen Kanal vor dem Festland der Stadt Luzern. Die Insel im privaten Besitz beherbergte ein herrschaftliches Haus, von dem aus sich eine barocke Gartenanlage entwickelte. Heute ist die Insel als Parkanlage zugänglich und kann heute noch in der bestehender Baualmale ablesbar, welche das Insel quert. Durch die spätere Verfüllung des Kanals wurde die Insel ans Festland angebunden und es entstand die heutige Uferlinie mit dem Kanal. Die Insel ist heute als Parkanlage mit verschiedenen geometrischen Zwingen befreit und in einen heterogenen Freiraum mit diversen Teilsräumen, Nutzungen und Materialien überführt. Ausserdem beherbergte die Anlage ursprünglich eine Villiere an der Uferlinie, welche heute als Wohnhaus genutzt wird. Die Anlage ist heute ein Zwingen, noch bestehender Kinderspielfläche daneben. Im Bereich des ursprünglichen Kanals entstand ein grossflächiger Parkplatz für

Reisecars, welcher heute von diversen Nutzungen, sowie der jährlichen Mäts temporär bespielt wird. Als Angebot für Verpflegung sowie zur Unterstützung der sozialen Kontrolle wurden nachträglich zwei mobile Buvetten im Park positioniert.

Der Zustand der Anlage ist weitgehend gut, und der Park wird von verschiedenen Nutzergruppen gerne besucht und ist stark frequentiert. Insbesondere in dem Bereich im Nordosten ist die Gestaltung von Nussbaum aus den 50er Jahren weitgehend ablesbar und ist bei den Besuchenden sehr beliebt. Diesen Bereich wird es auch in einer wertvollen und erhaltenen Kernbereich der Anlage, wie dies im Gutachten dargelegt wird. Der Erhalt des weiteren Baumbestands ist angestrebt, die übrige Anlage erachten wir nicht als erhaltenwert. Etwa der Bereich der ehemaligen Voliere und Kinderspielfeld, sowie der Carparkplatz wurden in den letzten Jahrzehnten so verändert, dass die ursprüngliche Anlage nicht mehr ablesbar werden kann.

AUFWERTUNG DURCH STÄRKUNG VON BESTEHENDEM

Die Gestaltungsabsicht von Hans Nussebaum wird im vorangegangenen Bereich nach gartendenkmalpflegerischen Grundsätzen erhalten und wo erwünscht teilweise wiederhergestellt. Der bildprägende Baumbestand wird geschützt und mittels geeigneter Massnahmen (Entseugung) unterstützt. Im Bereich der ehemaligen Voliere im Süden wird das etwas diffuse Vegetationsbild und die Sichtachsen mittels Ergänzungspflanzungen gestärkt. Die bestehende Anlage der 1950er Jahre bildet durch ihre Idee und Materialität in ihrer Gesamtschau eine Einheit, welche erhalten und

**GARTENDENKMALPFLEGE, MST. 1:1500**

auf die übrigen Bereiche erweitert und weiterentwickelt wird. Die Qualitäten der einzelnen Teilräume werden gestärkt, vereinfacht und für die heutige Nutzungsintensität robust gemacht.

KONZEPTBAUSTEINE ZUR ERWEITERUNG DES BESTANDES

Während der Keesee des Parks mit den Ufermauern, den Treppenhängen zum See, der Kanzel, den Wegen, der Plataneallee und der Liegewiese erhalten werden soll, wird die breite Promenade unter den Platanen im Sinne der Erstanlage und zum Wohle der Besucherinnen und Besucher in der Mitte des Parks entfernt. Die Entfernung des alten Totteigengeblüdes, des raumbildenden Unterholzes unter den Platanen (zur ehemaligen räumlichen Abgrenzung des Parks zum Carparkplatz) und der Erweiterung der Grünfläche in Richtung Inselsee wird die Plataneallee gewürdigt und erhalten. Die Inselsee wird als zentraler Punkt der Anlage, der die Verbindung zum Inselquai herstellt, erhalten. Die Insel wird zum Schutz der Bestandsblume der Platanen-Alice nach Westen parallel zum Inselquai umgelegt. Es entsteht eine direkte Verknüpfung zwischen Europaplatz und Werftstr. die Grünfläche des Inselis wird somit vom Durchgangsweg freigesetzt und befestigt. Die Insel wird als zentraler Punkt der Anlage und zum Wohle der Anlage, zudem ermöglicht sie eine direkte Erschließung der Infrastruktur wie Toiletten, Velounterstände und auch der Mäts.

Direkt angrenzend an die neue Promenade, auf einem Teilbereich des ehemaligen Carparkplatzes, entsteht die Stadtbühne. Die längliche Form nimmt die historische Gestaltung der sich zu Plätzen aufweitenden Wege auf und macht im Osten Platz für die Erweiterung der Grünfläche unter der bestehenden Allee hindurch. Der Name verweist auf seinen offenen und öffentlichen Zweck: auf der chaussierten Fläche werden Möglichkeiten für Initiativen, Veranstaltungen, Kultur und Sport geschaffen. Auf der Stadtbühne

sollen selbstorganisierte Angebote entwickelt und durch die Stadt unterstützt werden. Dies kann ein vielfältiger Strauss an Angeboten sein: Tänze im Park, Milongas, Tauschnachmittage, Bücherleser, Setzlingsmärkte, Kreislaufwirtschafts-Modeschauen, Kinder-/Flohmärkte, Intergenerative Bewegungs- und Spielnachmittage, Tavalot, Strassentheater, Kindertheater, Zirkusveranstaltungen, OpenAir Kinos, Spielnachmittage, OpenAir Konzerte, Quartiergarten, Kinderbaustelle usw.

Im Süden weist die Stadtbühne weiter zu einem Begegnungspunkt, welcher Raum für einen neuen Pavillon als Schamier für die gesamte Anlage schafft. Hier treffen sich Menschen, Atmosphäre und Teilmräume, es kann etwas konsumiert oder Spielmaterial ausgeteilt werden. Der transparente Pavillon gliedert sich in zwei Bereiche: Der obere Bereich ist ein geschützter Aufenthaltsort, die »Robt Spielaktion« aus Basel angelehnt »Spielchen«. Hier werden durch die Pachtenden des Pavillons Geschicklichkeitsgeräte, Federballschläger, Bocciakegeln, Kugel Hölzer, Tischmännchenspiele und -Netze und anderes angeboten. Auf der angrenzenden Spielwiese kann das ausgeleihte Spielmaterial genutzt oder vor Ort vorhandene Spielmöglichkeiten bespielt werden. Der Belag ruft die Erinnerung an ein Kinderspielfeld hervor, das eine besondere Bedeutung des Ortes. Der Pavillon ist so platziert, dass es sich mühelos in die Märis einpflegt und während dieser Tage auch Teil der Märis wird.

Der Blick geht vom Pavillon her über die Sichtachse zu Panorama und See, letzterer kann über das erweiterte Wegenetz und die bestehenden Wasserzugänge erreicht werden. Der bestehende Überbereich lädt weiterhin zum Flanieren. Die bestehende Uferböschung im nördlichen Bereich wird durch gezielte Pflegeingriffe aufgewertet. Die östliche Uferböschung bildet durch die naturnahen Uferweise einen sanften Wasser-Land-Übergang, mit grossformatigen Steinsätzen aus Natursteinen wird ein zusätzliches attraktives Vogelangebot geschaffen. Gesessene Holzplattformen verteilte



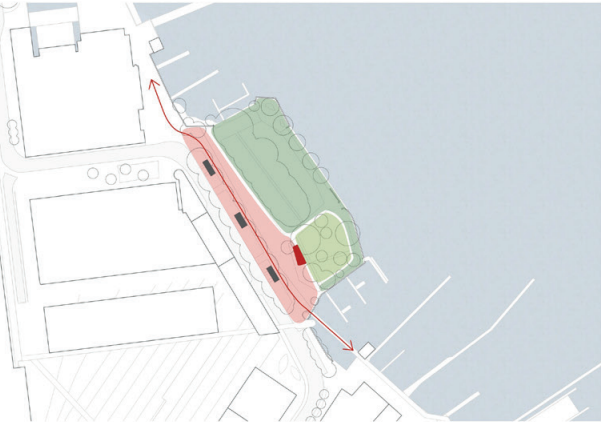
SITUATIONSPLAN, MST. 1:500

sich auf den Grünflächen und ergänzen zudem die verbleibenden Schiffstege zu Verweilorten auf dem Wasser.

Das Bepflanzungskonzept mit Dreier-Gehölzgruppen, der Strauch- und Staudenschicht der 1950er Jahre von Hans Nussbaumer ist kaum mehr erkennbar. Die Strauchschichten in den Uferbereichen sind aufgewachsen und nehmen die Sicht zum See, die raumtrennenden Eiben erklären die Raumwirkung der einstigen Allee.

Die eindrucksvollen Baumriesen der historischen Allee und die Baumreihe entlang des Inselquais bilden eine starke rampungende Atmosphäre für das Insel. Diese und weitere Einzelbäume sollen auch in Zukunft den Raum strukturieren, ihr langfristiger Erhalt wird durch Baumschutzmassnahmen wie Entseelung und Unterbeplanzung gefördert. Auf der Spielwiese sollen weitere Bäume angepflanzt werden. Während die Alleebäume »standort- und artgebunden« sind, sind die angepflanzten Bäume auf der Spielwiese »flexibel« und können bei Bedarf ergänzt oder dezimiert sowie in den Arten ausgetauscht werden.

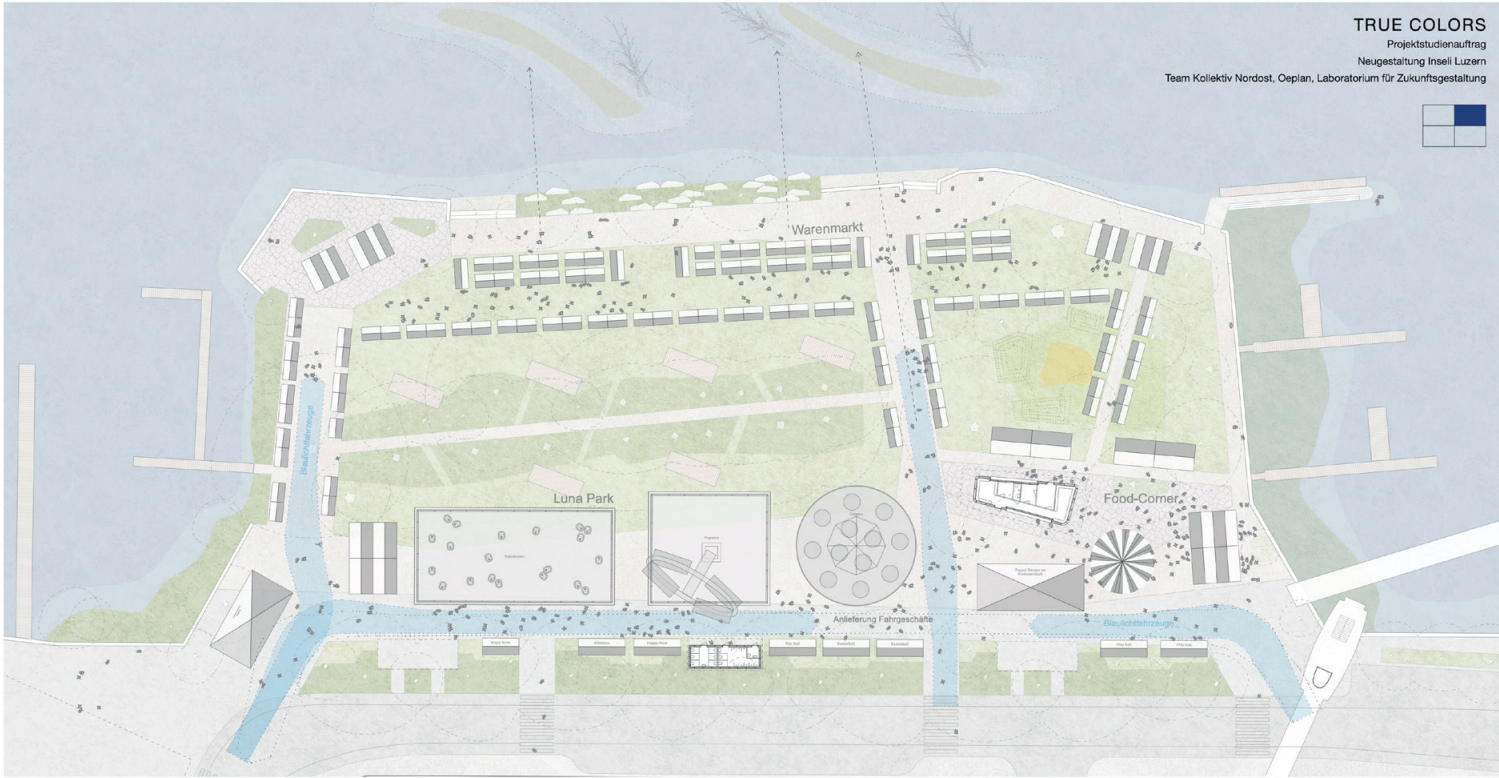
Die Flächen um den Wurzelraum der Bäume werden aus einem Mix aus lockeren Staudenpflanzungen und Wiese erstellt. Entlang der bestehenden Platanenreihe am Inselquai entsteht zusätzlich eine lockere, transparente Strauchschicht, mit ökologisch wertvollen Arten. In der Artenwahl steht nebst dem ökologischen Aspekt auch der gärtnerisch-gestalterische Ausdruck, wie ganzjährige Blüte und Duft im Vordergrund.



RÄUMLICHES KONZEPT, MST. 1:1500



NUTZUNGSSZENARIO SOMMERTAG



NUTZUNGSSZENARIO MÄÄS



NUTZUNGSSZENARIO EINTAGES-VERANSTALTUNG (FLOHMARKT O.Ä.)



NUTZUNGSSZENARIO MEHRTAGES-VERANSTALTUNG (LUCERN-FESTIVAL O.Ä.)



ÖKOLOGIE UND WASSERBAU, MST. 1:1500

ÖKOLOGISCHES KONZEPT

Den grössten Wert für die Biodiversität auf dem Insel stellen die alten grosskronigen Bäume dar. Die Kronen und die Stämme bilden einen, das Insel überspannenden, Lebensraum mit einer Vielfalt von Nischen für Vögel, Insekten, Spinnentiere, Moose, Flechten, Algen und Pilzen. Losgelöst von den stark beanspruchten Bodenflächen besteht hier eine Vielfalt, die auf der Oberfläche nicht erreicht werden kann. Der Erhalt der alten Bäume hat daher auch aus ökologischer Sicht grösste Priorität.

Der Baumbestand sowie Neupflanzung leisten weiterhin durch die Beschattung und die Verdunstung einen positiven Beitrag zum Klima. Der entsiegelte Carparkplatz und der erhöhte Grünanteil in Form von Grün- und Staudenflächen nehmen das Regenwasser auf und unterstützen diese Funktion. Sämtliche Flächen werden über die Schutten in eine Grünfläche verwandelt.

WASSERBAUKONZEPT

Das gestalterische Konzept erhält das Insel in seiner Kontur und kleinen Abgrenzung zum See als liebende Einheit. Eine Abflachung der Ufer oder Aufschüttungen bis an die Oberkante der Nutzflächen würde die architektonische Form verwischen und einen Hybrid erzeugen, der Natur nur vorgaukelt. Ein abgeflachtes Ufer in dieser kleinen Dimension würde an diesem Ort so stark durch Erholungs-suchende beansprucht, dass kaum von einem ökologischen Mehrwert gesprochen werden kann. Es wird eher zu einer vermehrten Störung der Flachwasserzone durch Badende und Hunde kommen.

Die Lösung sehen wir in vorgelagerten Schüttungen, wie sie im Konzept von Basler Hofmann im Modul 5 vorgewiesen sind. Solche Schüttungen können die Wellenfeldern an der Ufermauer vermin-

dern. Es entsteht eine wellenberuhigte nicht zugängliche Zone, in der Macrophyten aufkommen und Jungfische sowie Wasservogel Unterschlupf finden. Durch die abgerückte Position und gewählte Geometrie sollte der Bereich hinter der Schüttung gut durchströmt und ein guter Wasseraustausch möglich sein.

Die Insel werden mit einer Fussicherung aus Wasserbauteilen und Schroppen gegen Verfrachtungen erstellt. Diese Konstruktion bietet Fischeinstände und Rückzugsorte in der seichten und strukturalen Flachwasserzone. Innerhalb der Fussicherung wird Kies-substrat mit einer kleinen Körnung geschüttet, wodurch auch rare Laichplätze für Spezialisten entstehen. In den wellengeschützten, aber doch leicht durchströmten Hinterwassern der Insel können sich Lachkruggesellschaften etablieren, welche wiederum als Fischeinstände und 'Fischkindersub' dienen. Mit den Raubkummen werden Totholzstrukturen in den See eingebracht, was das Vorkommen von Macrozoobenthos und somit das Nahrungsangebot fördert. Die Insel bieten auch Wasservögeln Aufenthalts- und Rastmöglichkeiten sind aber durch die Nähe zum Ufer nicht als Brutinsel geeignet.

In der betischen Bucht im Bereich des aufgehobenen Hafennutzung soll ein Seeröhricht-Band entstehen. Die geschützte Lage lässt eine Schüttung bis knapp über die Mittelwasserlinie mit feinkörnigem Material und eine Initialpflanzung von Schilf zu.

NUTZUNGS- UND SOZIALRAUMKONZEPT

Mit Blick auf die gesellschaftliche Entwicklung, die vielfältigen Ansprüche an den öffentlichen Raum, den Nutzungsdruck und die daraus entstehenden Konflikte haben wir die zu erwartende Zukünfte antizipiert und das Projekt so ausformuliert, dass der Ort vielfältige Angebote zur Erholung, zum Entdecken, zum Spiel und

für Begegnung bietet. Dabei ist ein prozesshaftes Vorgehen zentral, um möglichst alle Einwände, Widerstände und Ängste zu erkennen, zu verstehen und im Dialog zu bearbeiten. Grundsätzlich schafft ein starkes Raumgefühl Möglichkeiten zur Anpassung neu Interpretation und zur Adaption. Unser Nutzungskonzept orientiert sich rahmgebend an der Luzerner Mäas. Diese bildet das Ereignis im Jahr, das für die Raumnutzung prägend ist. Daneben entsteht durch die Lage innerhalb der Stadt Luzern ein zusätzlich hoher Nutzungsdruck durch Erholung, Tourismus, Konsum, Freizeitverhalten und Nachleben. Daraus lassen sich zentrale Ansprüche an den Raum ableiten: 1. Sicherheit und Geborgenheit, 2. Begegnung und Spiel, 3. Flexibilität und Konstanz und 4. Identität und Atmosphäre. Diese Ansprüche werden raumwirksam im Entwicklungsprozess umgesetzt.

1. Sicherheit und Geborgenheit: Aus sozialräumlicher Perspektive sind Möglichkeiten und Grenzen gemeinschaftlicher Nutzung von Räumen zentral. Die begrenzten Verhältnisse auf dem Insel verlangen, dass fein abgestimmte, graduelle Abstufungen zwischen lauter und leiser, aktiver und ruhiger Räume angeboten werden - mit jeweils unterschiedlichen Aufenthalts- und Begegnungsqualitäten. Eine besondere Bedeutung bekommt der neue Pavillon als Infrastrukturbauteil, der insbesondere zur sozialen Sicherheit, zur klaren Definition des Raumes, aber auch zur Identifikation mit dem Ort einen Beitrag leistet.

2. Begegnung und Spiel: Attraktive Orte für Kinder, die zur Bewegung und Begegnung einladen, sind attraktiv für alle. Das Insel bietet eine Fülle von Orten, an denen wir Angebote mit Aufforderungscharakter schaffen als beispielbaren Raum. Dies wäre auf Wiesen und Wegen, auf einzelnen Kletterbäumen im gemeinschaftlichen und zurückgezogenen Bereich, auf multifunktionalem und veränderbarem Mobiliar, gestaltbare und undefinierbare Orte, Rückzugsräume, die

jedoch jederzeit Sicherheit geben, Entdeckungsorte im gesamten Raum. Der Spielbereich ist veränderbar, enthält bewegliche Teile, um Anreiz für kreatives Handeln zu geben, bietet Wasser, offene grasfräige Bereiche und lose Pflanzenteile wie Laub und Äste. Die Modellierung des Terrains schafft zudem Möglichkeiten für Verstärken, Rutschen und Springen, aber auch Schaukeln, Räkeln und Lesen.

3. Flexibilität und Konstanz: Durch Raumaneignung wird der Raum durch soziales Handeln erschlossen und bekommt so eine Bedeutung. Dieser sozialräumlichen Perspektive gegenüber steht die Planung und Gestaltung von Freiräumen, der Vorstellung vom Raum als 'Behälter'. Aus dieser Perspektive werden Freiräume als etwas dem Handeln Vorausgehendes geplant, beispielsweise für Kinder und Jugendliche räumlich abgegrenzte Spielplätze oder Jugendtreffpunkte. Treffen die Raumaneignungspraktiken auf definierte Behälterräume, führt dies häufig zu Nutzungskonflikten. Um Identität zu schaffen, braucht es Konstanz und Flexibilität. Dies wird durch die unterschiedlichen Atmosphären erreicht: auf der Wiese, unter den Bäumen, am Wasser, in Gesellschaft, spielend und bewegend, zurückgezogen und versteckt.

4. Identität und Atmosphäre: Das Insel hat eine Bedeutung als gestaltete Parkanlage ihre Berechtigung und Wichtigkeit als Naherholungsort. Die Wiese ist ein Rückzugs-, Ruhe- und Erholungsraum, der sich von den anderen Räumen (Gastronomie, Spiel- und Bewegung und Erlebnis) mehrheitlich abgrenzt. Die Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen, der Austausch mit Menschen, die spontane Begegnung und der kleine Schwitz sind Teilaspekte von Gesundheit, Lebenszufriedenheit und Resilienz. Die gesellschaftlichen Bedingungen lassen die spontane Begegnung nicht mehr so selbstverständlich zu. Die Struktur des gebauten Raumes ebenso wenig. Der gesamte Perimeter steht deshalb unter dem Fokus: Räume für

Begegnung, mit der Geste der Einladung und mit Aufforderungscharakter. Möglichkeitsräume bedingen einen gewissen Schutz, aber gleichzeitig eine gewisse Offenheit.

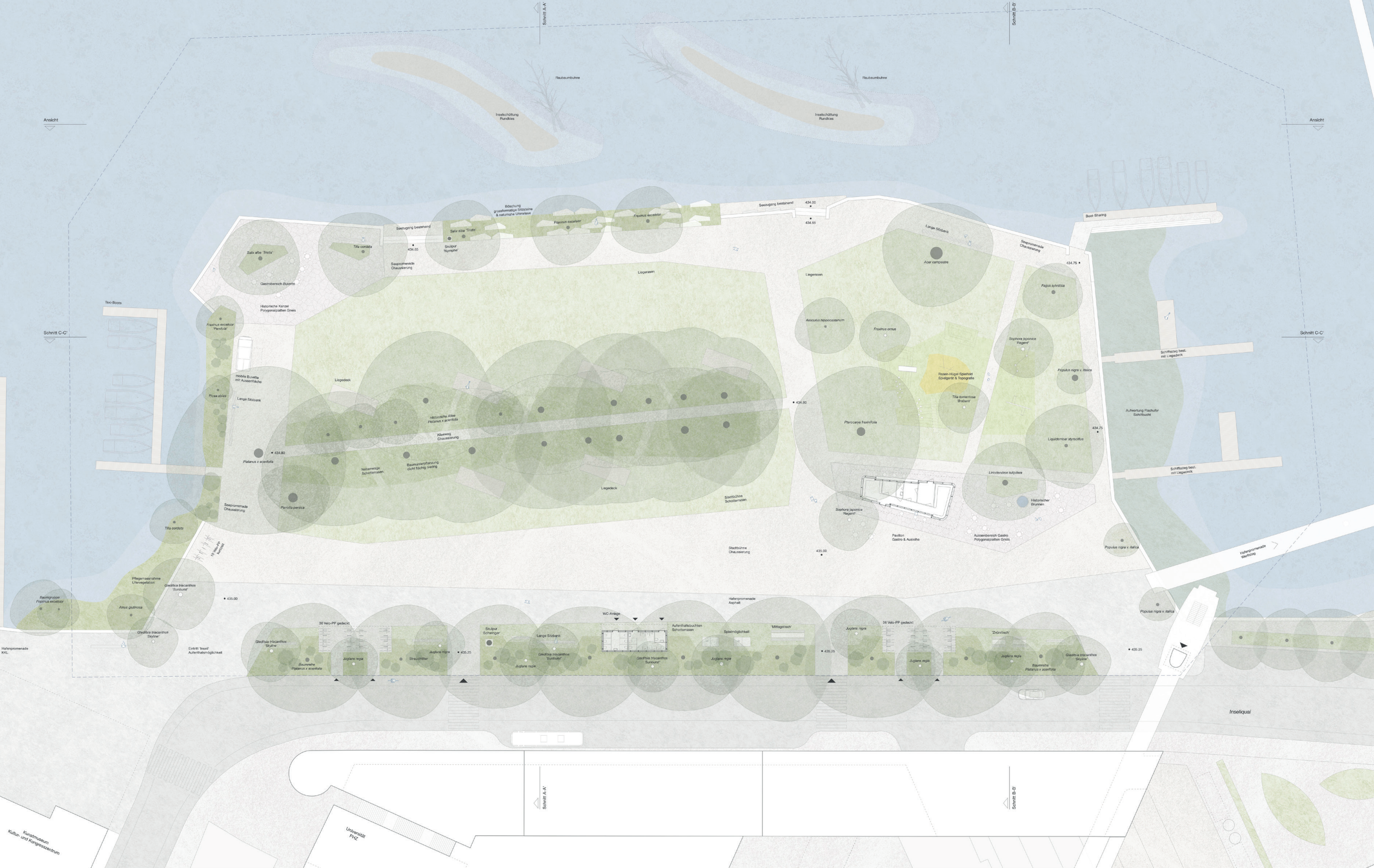
PROZESS

Die räumliche Planung dieses städtischen Freiraums muss an den Bedürfnissen der Nutzenden anknüpfen. Sie muss die sozialen Praktiken der Raumaneignung sowie die damit verbundenen lebensweltlichen Bezüge und Raumbedeutungen an den Anfang der Planung stellen. Dies ist bereits durch die Zwischenanerkennung erfolgt, bedingt eine konsequente Weiterführung, um das dynamische Verständnis von multifunktionalen, adaptierbaren, anpassbaren und weiterentwickelbaren Räumen erlebbar und sichtbar zu machen. Dies beinhaltet eine integrale Planung, die auf die Alltagswelt der Nutzerinnen ausgerichtet ist, und teilhabeorientierte Planungsprozesse, welche an ihren Themen, Initiativen und Engagementpotenzialen anschliessen. Diese Herausforderung schaffen wir durch eine co-kreative, iterative und forschende Praxis in der Entwicklung des Insel zu einem Ort für Begegnung, Spiel, Erholung und zur Aneignung.

Das Insel ist ein kostbarer letzter städtischer Freiraum in dicht besiedelten und stark frequentierten Raum Bahnhof/See/KK und der Stadt Luzern. Dieses Areal ist emotional aufgeladen. Die Stadt Luzern hat bereits erkannt, dass der Einbezug der Bevölkerung, der diversen Nutzungsgruppen und der ebenso diversen Gruppe der Tourist:innen, eine entscheidende Rolle spielt zur Akzeptanz des Vorhabens, wie auch für eine nachhaltige Projektentwicklung. Ein expliziter Prozessplan kann aus dieser Perspektive nicht gezeigt werden, da ein iteratives Vorgehen jederzeit auf die Umweltbedingungen, die Nutzenden, die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen reagieren muss.



VISUALISIERUNG PROMENADE UND PAVILLON

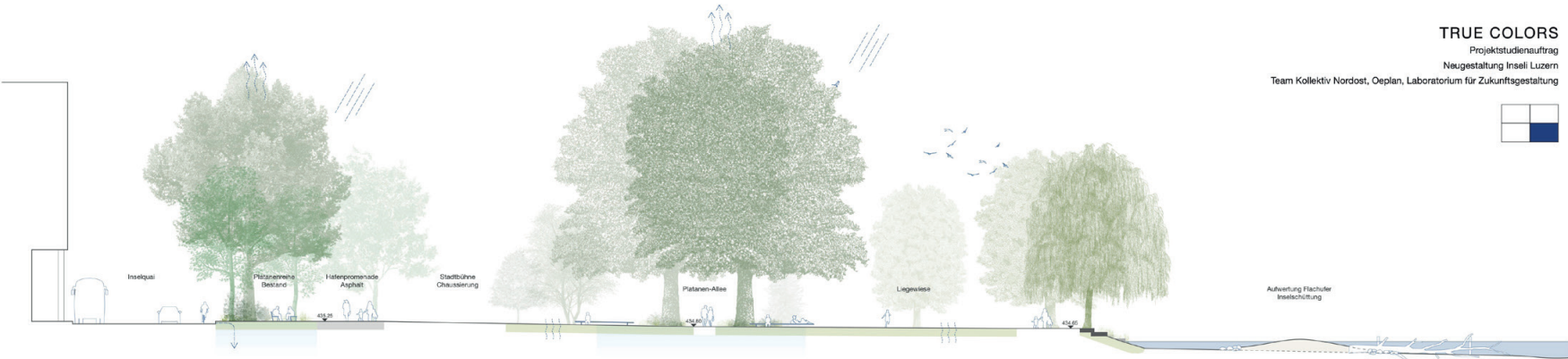


SITUATIONSPLAN, MST. 1:200





VISUALISIERUNG ANSICHT INSEL



SCHNITT A



SCHNITT B



SCHNITT C



ANSICHT